

## Wo war der Philosoph?

### Die politische Rezeption von J.G. Fichte in Deutschland am Anfang des XX. Jahrhunderts

#### Projektbericht

Meine ersten Forschungen über die Rezeption des Philosophen Johann Gottlieb Fichte am Anfang des 20. Jahrhunderts liegen einige Jahre zurück, als ich mich nach dem Abschluss meiner Dissertationsarbeit auf die Suche nach neuen wissenschaftlichen Anregungen machte. In den folgenden Jahren sind dann meine zwei Monographien erschienen: die erste über Thomas Mann, den Ersten Weltkrieg und den Begriff des Unpolitischen, die zweite über das politische Denken von Karl Jaspers. Fichte blieb lange Zeit in der Schublade der guten Vorhaben. Dank einiger Post-Doc-Stipendien und Forschungsaufenthalten in Deutschland konnte ich viele Quellen bearbeiten. Die zeitliche Möglichkeit, sie aber zu lesen, zu notieren und begrifflich zu erarbeiten, blieb Monat für Monat unerfüllt.

Dann bekam ich die Einladung des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs, nach Greifswald zu kommen und dort im akademischen Jahr 2014/2015 als Junior-Fellow wissenschaftlich tätig zu sein.

Im Zentrum meines Projektes steht das Phänomen, welches das kulturelle und kulturpolitische deutsche Panorama am Anfang des 20. Jahrhunderts kennzeichnet, nämlich eine starke Zunahme des Interesses für die Philosophie Fichtes. Dieses Interesse äußerte sich darin, dass Dissertationen an den Hochschu-

len vergeben und diskutiert, Reden gehalten, Artikel geschrieben und Sonderausgaben von Zeitschriften veröffentlicht wurden, die mit dem Namen Fichte in Verbindung standen. Die Steigerung des öffentlichen Interesses für seine Person und sein Denken ließ Beobachter und Forscher von einer „Fichte-Renaissance“ sprechen. Die Forscher, die ihre Aufmerksamkeit solch einem Thema gewidmet haben, sind eigentlich nicht besonders zahlreich. Die Forschung über Fichte ist bekanntlich sehr weitreichend und widmet sich den verschiedensten Aspekten seines Denkens und seiner Werke. Dennoch ist das Thema der Fichte-Renaissance bis heute sehr selten und unzureichend untersucht worden – sowohl seitens der deutschsprachigen Forschung als auch von anderen nationalen Schulen wie der italienischen oder der englischsprachigen. Es war der Verdienst von Hermann Lübbe in seinem bekannten Buch *Politische Philosophie in Deutschland* (1963) das Phänomen der Fichte-Renaissance in den Rang einer philosophischen Frage erhoben zu haben, doch scheint diese Leistung nur eine begrenzte Resonanz in der wissenschaftlichen Diskussion gehabt zu haben. In den letzten Jahren sind einige Aufsätze über einzelne Aspekte des Themas erschienen, doch keine weitblickende, thematisch umfassende und begrifflich festbegründete Arbeit.

#### Dr. Elena Alessiato

war von Oktober 2014 bis September 2015 Alfried Krupp Junior Fellow. Sie ist Nachwuchswissenschaftlerin für Politische Philosophie an der Universität Turin.



Nach dem Studium der Philosophie promoviert Elena Alessiato in Politischer Philosophie an der Universität Turin und zugleich als Doppeldoktorat an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Von 2008 bis 2010 arbeitete sie als Post-Doc-Nachwuchswissenschaftlerin an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Während des Wintersemesters 2011 war sie an der School of Political Studies der University of Ottawa als Post-Doctoral Fellow tätig. Von

2011 bis 2014 war sie Stipendiatin am Istituto Italiano per gli Studi Storici „Benedetto Croce“ in Neapel. Nach dem Fellowship-Jahr in Greifswald übernimmt sie eine Vertretung für Politische Philosophie der Universität Turin. Ihre Schwerpunkte sind die deutsche politische Kultur, insbesondere des 19. und 20. Jahrhunderts, Fichtes Denken, die Kriegphilosophie, die Kritik der Massengesellschaft und die Philosophie von Karl Jaspers.

#### Kurzvita

#### » Elemente einer ideologischen Geschichte: J.G. Fichte und der Erste Weltkrieg

Anfang des 20. Jahrhunderts wuchs das Interesse an der Philosophie und der Persönlichkeit von Johann Gottlieb Fichte. Die kollektive Begeisterung, die von der Philosophiegeschichte als „Fichte-Renaissance“ genannt wurde, ist als „deutsche Bewegung“ zu verstehen, in deren Fokus die Suche nach dem spezifischen Beitrag Deutschlands zur europäischen Kultur in den letzten zwei Jahrhunderten stand. Diese Suche verstärkte sich mit dem Ausbruch des Krieges 1914.

Das Projekt setzt sich zum Ziel, die ideologische und propagandistische Anwendung von Fichtes Denken zwischen 1899 und 1920/1922 herauszuarbeiten, mit besonderer Aufmerksamkeit auf den politischen Aspekten sowohl in der nationalpolitischen Kriegspropaganda in der Zeit des Ersten Weltkrieges als auch in der Zeit des frühen deutschen Sozialismus.

Vor dem Hintergrund dieses kulturpolitischen Zusammenhangs und des mit dem Krieg verbundenen Phänomens der „geistigen Mobilisierung“ beabsichtigt die Forschungsarbeit, die verschiedenen Bedeutungen und Auslegungsebenen, die die damaligen Interpreten und Leser in Fichtes Denken wieder finden wollten, zu erläutern. Insbesondere beschäftigt mich hier die Frage: „Wieviel von Fichte konnte anlässlich des Ersten Weltkrieges erkannt werden?“

Meine Forschungen sollen Anlass geben, nicht nur in die Geschichte des Fichteanismus neue Einblicke zu gewinnen, sondern auch über die Verflechtungen von philosophischen Motiven, politisch-ideologischen Ansprüchen und kontextbezogenen kulturellen Argumentationsstrategien in den Jahren 1914–1918 nachzudenken.

#### Fellow-Projekt



Abb. 1: Fichte (1762 – 1814) ist zusammen mit Schelling und Hegel einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen Idealismus. Wichtige Werke von ihm sind „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“ (1794/95), „Geschlossener Handelsstaat“ (1800), „Rede an die deutsche Nation“ (1808).

Aus dieser Fehlstelle in der Forschung hat mein Projekt seine wissenschaftliche Legitimation erhalten – wie der positive Empfang meines Beitrags bei der Tagung der Internationalen-Fichte-Gesellschaft, die im September 2015 in Madrid stattfand, bestätigt hat. Die Gelegenheit, auf einer solchen internationalen Bühne als Fellow des Krupp-Kollegs referieren zu dürfen, hat mich sehr gefreut. Ziel meines

Projektes war es, die Anwendung von Johann Gottlieb Fichtes philosophischem Denken in dem öffentlichen politischen und kulturpolitischen Diskurs am Anfang des 20. Jahrhunderts darzustellen. Aufgrund des Umfangs des Phänomens und der entsprechenden Quellen erwies es sich als sinnvoll, die Untersuchung auf den Fall „Deutschland“ zu beschränken. Als zeitliche Abgrenzung der Forschung habe ich die Jahre 1899 einerseits – der hundertste Jahrestag des *Atheismusstreits* von Heinrich Rickert, an den ein Artikel erinnerte, der den Name Fichte in die philosophische Debatte wieder auftauchen und aufleben ließ – und 1920 andererseits festgelegt. Denn 1920 erschien eine Schrift von Richard Kroner, dessen Titel den Anfang dieser neuen Phase der Fichte-Rezeption verhängnisvoll markierte: *Der soziale und nationale Gedanke bei Fichte*.

Zeugnisse aus der sich anschließenden Zeit wurden ausgeklammert oder sind allenfalls am Rande herangezogen worden, sofern sie zur Erhellung des zu erforschenden Zeitraums beitrugen. Denn Ende der zwanziger Jahre bzw. zu Beginn der dreißiger Jahre begann in Deutschland eine neue Phase der Fichte-Rezeption, die zur vulgarisierten und völkischen Lesart der nationalsozialistischen Propaganda beitrug. Diese neue Phase wurde nicht im Rahmen des vorliegenden Projekts untersucht, wobei die hier anvisierte Herausarbeitung von thematischen Vorwegnahmen und vornationalistischen Stimmungen auch eine angemessene wissenschaftliche Grundlage zu weiteren Studien über die spätere völkische Rezeption Fichtes liefern kann. Ebenso wurden die Auseinandersetzungen mit Quellen aus der ersten Phase der Fichte-Rezeption, d.h. aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, darauf begrenzt, inwiefern sie für die Umrisszeichnung von Kontinuitätslinien zur darauf folgenden Fichte-*Renaissance* relevant waren.

Der Fokus meine Untersuchung lag dagegen auf der Zeit des Ersten Weltkriegs, als die

Popularisierung von Fichtes Name und Gedanken die größten Erfolge feierte. Dabei bestand das Ausschlaggebende meines Projektes darin, das skizzierte Phänomen der «Fichte-*Renaissance*» aus einem zweifachen Blickwinkel darzustellen. Denn zweifach war die Art und Weise, Fichte damals zu lesen. Einerseits wurde Fichte als Stifter des deutsch-nationalen Gedankens und als Wegbereiter deutscher Größe dargestellt, die man von einem erfolgreichen Kriegszug erwartete; andererseits wurde er eher als ein Vordenker des Sozialismus und als «Staatssozialist» wahrgenommen.

Auf der Basis dieser Doppelrezeption ließ sich die Untersuchung der Bedeutung Fichtes für die politische und akademische Kultur im Deutschland des frühen zwanzigsten Jahrhunderts anhand einer Reihe von Fragen spezifizieren: Wie konnte es geschehen, dass in denselben Jahren an denselben Autor teils extrem divergierende Interpretationen geknüpft wurden? Und wieso überhaupt an Fichte? Auf welche fichteschen Begriffe und Kategorien griffen die Interpreten der Zeit zurück, um ihre Einstellungen zu vertreten? Welche intellektuellen Voraussetzungen waren ihre Grundlage? Welche Ziele setzten sich die widerstreitenden und politisch unterschiedlich orientierten Lesarten?

Dies waren die Fragen, die während dieses Arbeitsjahres meine Forschung sowohl bei der Auswertung der Quellen als auch bei deren begrifflicher Erarbeitung inhaltlich und strukturell gelenkt haben. Die anhand der Schriften der Jahrhundertwende und der Kriegszeit zu belegende These war, dass die Wiederbelebung des Interesses für Fichte von keinem allein akademisch bedingten Zufall abhing. Sie ist einerseits auf die Tatsache zurückzuführen, dass einige für Fichtes Philosophie kennzeichnende Kategorien und Ansätze für tauglich befunden wurden, den politischen Forderungen und Erwartungen der Zeit entgegenzukommen. Dies waren zumal die Idee der „Tätigkeit“

als Synthese von Sich-Setzen und Sein, die daraus folgende Idee der Totalität, die Zentralität des Praktischen bzw. des Willens, die „apriorische“ Auffassung des geschichtlichen Weltplans nach einem vernunftbedingten Ziel, das Religiöse und die Rolle des „Glaubens an etwas *außer* der Welt“ als Voraussetzung des menschlichen Handelns und Tuns *in der* Welt. Andererseits bin ich überzeugt, dass die «Fichte-*Renaissance*» in der spezifischen historischen Lage der Zeit wurzelte. Sie wurde nun nach einem heuristischen Muster untersucht, sich der Frage-und-Antwort-Struktur nähert: denn die Orientierungsidee der Arbeit ist der Fakt gewesen, dass eine Zeitepoche bestimmte Ansprüche, Fragen, Bedürfnisse trägt, zu deren Erfüllung einige Autoren der Tradition rehabilitiert und aktualisiert wurden. Ihnen wurde zugeschrieben, die angemessenen Antworten und die zukunftsöffnenden Anreize zu geben. Fichte war damals einer dieser Autoren.

Auf der Basis dieser Perspektive sind die Untersuchung und das kritische Verständnis der nicht nur geschichtlichen, sondern vor allem der den kulturellen und kulturpolitischen Hintergrund kennzeichnenden Phänomene wesentlich, da sie die epochenmachenden Strömungen des Denkens ausmachten, orientierten und bestimmten.

In diesem Zusammenhang liegt das Bedeutsame des Projektes in dem Versuch, die Rezeption der Gedankenwelt Fichtes vor dem Hintergrund einiger Themenkomplexe durchzudenken, die in der untersuchten Zeitspanne unübersehbar prägend wirkten: Die Philosophie des Krieges, die von Nietzsche ausgehenden Lebensphilosophien und die vitalistische Neuauffassung des Idealismus, die kulturkritische Bewegung und die Krisenphilosophie um die Jahrhundertwende, die antinomischen Deutungsmuster von Kultur und Zivilisation. Jedes dieser Themen wurde zum Gegenstand eines Kapitels bzw. Abschnitts der Arbeit. Auch

bei der Untersuchung der sozialistischen Rezeption Fichtes wurde der Bezug auf den Krieg immer präsent dargestellt. Denn die Analyse der Quellen hat gezeigt, dass sich aufgrund des Krieges alte und neue Debatten über die soziale Ordnung Deutschlands, über die Rolle der arbeitenden Klassen, über die politische «Verspätung» Deutschlands vermehrten. Zugleich verstärkten sich auch die Ansprüche auf soziale Gerechtigkeit und demokratische Repräsentanz. In diesem Rahmen habe ich nun die Betonung der rationalistischen und sozial ausgerichteten Bedeutung der Philosophie Fichtes durch die deutschen Sozialisten betrachtet. Der Intuition, der ich nachgegangen bin und die ich versucht habe zu begründen, war die, dass vor dem Hintergrund der kulturellen Krisenlage Deutschlands und seiner politischen Unsicherheit zu Anfang des 20. Jahrhunderts die sozialistische Lesart Fichtes sich nicht nur als Reaktion auf die ‚Usurpation‘ der Nationalkonservativen durch das Völkische verstehen lässt. Sie wurde eher zum Teil des politischen Kampfes und als Argumentationsgrundlage verwendet, um die geforderte politische Verwandlung Deutschlands zu begründen und damit zu aktivieren. Die Untersuchung der zwei „Seelen“ der Fichte Rezeption läßt sich dann insofern in Rahmen eines weiteren Bedeutungshorizonts verstehen, als sie sich in die Erläuterung der verschiedenen Alternativen verwandelt, nach denen sich die Intellektuellen der damaligen Zeit die Zukunft Deutschlands vorstellten.

Anhand der kontextbezogenen Erfassung von Ideen und Denkmotiven, die typisch für den Fichteschen Ansatz waren, hat meine Forschung versucht, die begrifflichen aber auch die politischen Grundlagen der Politisierung von Fichtes Gedankensystem zu verdeutlichen. In dieser Hinsicht hat dieses Forschungsprojekt darauf abgezielt, nicht nur zur Rekonstruktion der politischen Instrumentalisierung des Fichteanismus in den Jahren

des Ersten Weltkrieges beizutragen, sondern auch kritisch die Verflechtungen der damaligen politischen Kultur Deutschlands mit den intellektuellen Traditionen zu erörtern. Denn (fast) einhellig mag das wissenschaftliche Verständnis von Fichtes Lehre und Schriften gewesen sein, radikal abweichend haben sich jedoch die politischen Auslegungen und die historischen Verwendungen solcher Ansätze gezeigt: zum Ziel der Rechtfertigung eines nationalen Weltkrieges einerseits, gleichzeitig aber zum Ziel des solidarischen Fortschrittes der deutschen Gesellschaft und der Menschheit andererseits.

Die anhand der schriftlichen Zeitzeugnisse geführte Rekonstruktion der politischen und intellektuellen Einstellungen, die damals mit der Figur und der Philosophie Fichtes in Verbindung gebracht wurden, gewinnt somit durch das Aufzeigen von Widersprüchlichkeiten und ideologiebedingten Deutungsspielräumen bzw. Fehldeutungen an kritischer Vollständigkeit und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit.

In Rahmen einer solchen quellenmäßig durchdachten Rekonstruktion habe ich verschiedene Ebenen der Fichte Rezeption identifiziert, die jede einer spezifischen Bedeutungssphäre entspricht und um die Gestalt und das Denken von Fichte herum gedacht, aufgefasst und miterlebt wurden. Ich habe eine persönlich-biographische (Fichte als echter Deutscher), eine philosophische (Fichte als deutscher Philosoph bzw. echter Philosoph), eine politische (Fichte als Vater der deutschen Nation) und eine pädagogische (Fichte als Erzieher des Deutschen) Ebene unterschieden und systematisch veranschaulicht.

Nach Themen und nicht nach Autoren habe ich auch den zweiten Teil der Arbeit angelegt und strukturiert, der „Fichte bei den Sozialisten“ zum Schwerpunkt hat. Hier habe ich zwei Kernthemen beschrieben, die die zwei Kapitel der sozialistischen Rezep-



Abb. 2: Erster Weltkrieg, deutsche Krieger im Schützengraben

tion ausmachen, nämlich die soziale und die politische Frage. Die erste thematisiert die mutmaßlichen Beiträge Fichtes zur Errichtung der Gesellschaft der Zukunft, d.h. einer sozialistischen Gesellschaft nach Recht und Gerechtigkeit. In diesem Rahmen gewinnt Fichtes Forderung nach dem Recht auf Arbeit eine besondere Rolle – die eine volle und noch unerschöpfliche Modernität besitzt. Das zweite Thema befasst sich mit der Frage nach der Idee des Staates: d.h. wie soll ein Staat aussehen, der Freiheit und Gerechtigkeit, individuelle Selbstbehauptung und gemeinschaftliche Ordnung, Nationalität und Solidarität vereinigt und zusammen hält? Ferdinand Lassalle, Eduard Bernstein, Marianne Weber, Carl Trautwein, Karl Vorländer, Gerhard Leibholz, aber auch Gustav Landauer und Kurt Eisner bei den Extremisten, sind einige der Autoren,

die sich mit solchen Fragen befassen haben und die meine Untersuchung kritisch in Betracht gezogen hat.

Schließlich folgt noch ein Hinweis auf die Methode. Das Projekt wurde philosophiegeschichtlich konzipiert. Das herangezogene Textkorpus besteht aus akademischen, aber auch aus nicht-akademischen Texten (Reden bzw. Kriegsreden, Zeitungsartikeln, Essays) aus dem untersuchten Zeitraum. Der Untersuchungsansatz, der die Auswertung des herangezogenen Materials bestimmt hat, ist historisch-analytisch. Hierbei habe ich die politisch vereinnahmende Fichte-Deutung historisch kontextualisiert, um die Spezifika einer zeitgebundenen Phase der Rezeption hervorzuheben. Das schließt die Darlegung der politischen Zielsetzung ein, die solche Rezeption zum Gegenstand hatte, wobei



Abb. 3: Dr. Elena Alessiato publiziert 2011 ihre Monographie über Thomas Mann und die deutsche Kultur im Ersten Weltkrieg. Die deutsche Übersetzung und Veröffentlichung des Buches sind in Vorbereitung.

Perspektiven und Fragestellungen der politischen Philosophie vordringlich gewesen sind. In dem Maße, wie sich die erarbeitete und ausgeführte Untersuchung mit den geschichtlichen Implikationen der »Fichte-Renaissance« des zwanzigsten Jahrhunderts und ihren kontextbezogenen politischen Sinngebungen philosophiegeschichtlich und politisch-philosophisch befasst hat, leistet sie einen Beitrag nicht nur zur Geschichte des Fichteanismus, sondern auch zur Geschichte des politischen Denkens in Deutschland. Denn die Erörterung der Frage nach den Verflechtungen zwischen

Fichte-Auslegung und politischen Weltanschauungen zu Anfang des 20. Jahrhunderts ermöglicht einen Überblick sowohl über die Geschichte des deutschen Nationalgedankens als auch über die Entwicklung des deutschen Sozialismus.

Das Buch, das ich während meines Aufenthaltes in Greifswald in erheblichem Umfang verfasst habe, soll nächstes Jahr in italienischer Sprache erscheinen. Stilistische Verfeinerungen, bibliographische Ergänzungen und die erforderliche verlegerische Überarbeitung sind noch durchzuführen. Was mir aber wichtig scheint, auch an dieser Stelle zu spezifizieren, ist das Forschungsprinzip, dem ich versucht habe bei der Ausführung des Projekts treu zu bleiben: Es war nicht meine Absicht zu zeigen, wo die damaligen Interpreten das Verständnis der Philosophie Fichtes verfehlt haben und inwieweit sie sich getäuscht haben. Mich interessierte vielmehr zu verstehen, warum, aus welchen historischen Gründen und aus welchen politischen Interessen, mit welchen Zielen, durch welche argumentativen und begrifflichen Strategien und schließlich unter welchen kulturgeschichtlichen und philosophischen Vorbedingungen das gedankliche System eines Philosophen politisiert und zur Rechtfertigung einer politischen Kriegs- oder Staatsideologie benutzt wurde. Die Frage sollte hier nicht sein: Wo das frühe XX. Jahrhundert Fichte falsch gelesen und interpretiert hat, sondern: Was für einen Fichte finden wir im frühen XX. Jahrhundert? Die Untersuchung hat nicht danach gestrebt, uns als vermutlich „fortgeschrittenen Leser“ die Wahrnehmung der Borniertheit oder der Unwissenheit derjenigen Kriegsbesessenen und Kriegshetzer aufzuzeigen, sondern das Bewusstsein der immer prekären Beschaffenheit der kulturellen Leistungen zu stimulieren. Denn ist es vielleicht doch wahr, dass Fichte nicht mehr auf eine ähnliche Weise wie damals „vulgarisiert“, popularisiert, ideologisch oder utopisch gelesen

werden kann. Trotzdem bleibt die Versuchung auch heutzutage und überall immer noch stark und unverändert, mit vermeintlich edlen und geistig hochfliegenden Motiven Kriege zu beschönigen, zu erklären und rechtfertigen zu wollen.

Während meines Aufenthaltes in Greifswald machte die Durchführung und die Abfassung des Forschungsprojekts die Hauptbeschäftigung aus. Trotzdem hat das Leben im Kolleg auch viele Gelegenheiten zum wissenschaftlichen Austausch und zu kulturellen Treffen geboten, die ich gerne ergriffen und miterlebt habe. In den ersten Monaten des Aufenthaltes hatte ich sowohl die Möglichkeit, mein Projekt in Form eines Abendvortrags im Kolleg vorzustellen, als auch die Präsentation des Buches des Historikers Jörg Friedrich über den Ersten Weltkrieg mit zu moderieren. Gerne folgte ich der Einladung des wissenschaftlichen Geschäftsführers des Kollegs, meine Erfahrung als zwischen verschiedenen Ländern und Kulturbereichen tätige Nachwuchswissenschaftlerin und Forscherin in Workshops und Podiumsdiskussionen für Studenten und Doktoranden der Universität Greifswald zu erläutern. Auf Einladung von Hubertus Buchstein, Professor für politische Theorie und Ideengeschichte der Greifswalder Universität, habe ich mein Projekt auch in Form eines Referates in seinem wöchentlichen Kolloquium vorgestellt und zur Diskussion gestellt. Über mein Forschungsvorhaben und mögliche Gelegenheiten zur Weiter- bzw. Zusammenarbeit habe ich mich mit Professor Dr.

Hubertus Buchstein, mit Professor Dr. Micha Werner, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie mit Schwerpunkt Praktische Philosophie, und mit Professor Dr. Eckhard Schumacher, Lehrstuhlinhaber Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie, unterhalten. Jedes Mal habe ich interessante Anregungen bekommen.

Ein letztes Wort soll schließlich an die wichtigste Ressource, die jeder Art von Arbeit und Zusammenarbeit zugrunde liegt, adressiert werden: nämlich die Menschliche. Denn jenseits jeder institutionellen Struktur sind es nach meiner Erfahrung die Menschen, die die Orte ausmachen. Während meines Aufenthaltes im Krupp-Kolleg konnte ich auf die Hilfsbereitschaft, die Freundlichkeit und die Professionalität des ganzen Teams immer zählen: der Direktorin, des wissenschaftlichen Geschäftsführers, der MitarbeiterInnen, der anderen Fellows. Von Woche zu Woche hat sich eine kleine, aber feine Gemeinschaft ausgebildet, die geistige Ideen und aufrichtige Freundlichkeit angenehm vereinbart hat. Am Ende dieses Jahres konnte ich sagen, dass meine innerliche Welt reicher und meine äußerliche Welt breiter geworden ist.

Und auch der Philosoph, der für das Zusammenwirken von Theorie und Praxis, von Denken und Leben, energisch eintrat, schläft nicht mehr in der Schublade: Mein Fichtebuch wird bald fertiggestellt sein.

Einen lieben, herzlichen Dank an alle diejenigen, die während meines Fellow-Jahrs sowohl professionell als auch freundschaftlich mitgewirkt haben und... Arrivederci!

L'impolitico. Thomas Mann tra arte e guerra. Bologna: Il Mulino 2011.

Karl Jaspers e la politica. Dalle origini alla questione della colpa, Napoli: Orthotes 2012 (Demächst in deutscher Übersetzung).

Das politische Interesse eines Unpolitischen: Karl Jaspers und die Politische Stimmungen in «Jahrbuch der Österreichischen Karl Jaspers Gesellschaft», 18 (2005), S. 79-93.

Human being, World, and Philosophy in Karl Jaspers, in «Humana.Mente», 18 (2011), S. 69-86.

Ausgewählte Veröffentlichungen